

Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Erscheint
mit Ausnahme des
Sonntags täglich.
Kostet für das halbe Jahr
5 fl., das Vierteljahr 2 fl.
50 kr., ein Monat 85 kr.
Mit Zustellung in's
Haus 1 fl.

Postverendung:
Im Inland:
halbjährig 7 fl., viertel-
jährig 3 fl. 50 kr. 6. B.
Im Ausland:
vierteljährig 4 fl. 50 kr.
Redakteur und Eigen-
thümer
Th. Steinhilber.

Inserate
aller Art werden in der
Steinhausen'schen Buch-
druckerei angenommen; für
Postbefragt dieselben Leop.
Lang, Intern. Annoncen-
Expediton, Dorotheengasse
9; für Wien die Annon-
cenbureau: A. Oppolik,
Kollate 22, Haasenstein
& Vogler, Neuer Markt 11,
Rudolf Mosse, Seiler-
stätte 2; fürs Ausland:
Haasenstein & Vogler in
Berlin, Hamburg, Frank-
furt a. M., Basel u. Paris.
Das einmalige Einrücken einer
einmaligen Chambrille
kostet 7 kr., das 2. Mal 6 kr.,
das 3. Mal 5 kr. 6. B. er-
höht den Stempelgebühr 20 kr.

Abonnements-Bureau: In Weidbach bei Job. Gedrich's Erben; in Schäßburg bei C. J. Haberfang's Buchhandlung (C. F. Erler); in Szeged bei Herrn J. G. Kinn, Kaufmann; in Brass bei Herrn J. F. Leonhard, Kaufmann; in Miskolc bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in Maros-Vasarhely bei Herrn J. Wittich's Buchhandlung; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn C. Schell, Lehrer; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchhändler; woselbst die Abonnements-Beiträge franco erbeten werden.

Nr. 31. Sermannstadt, Montag am 5. Februar 1872.

Telegramme

„Sermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten.“
Paris, 3. Februar. Die Assemblée nahm die Kündigung der Handelsverträge an und verwarf mit 377 gegen 318 Stimmen den Antrag Duchatel's die Ueberlieferung der Assemblée und Regierung nach Paris betreffend.
Brüssel, 3. Februar. Langrand wird wegen betrügerischen Bankrottes vor den Assisenhof gestellt.

Politische Uebersicht.

Wien, 1. Februar.
In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses wurden conform dem Antrage des Legationsausschusses die Reichsrathswahlen aus dem böhmischen Gesammtbezirk als gültig erklärt.
Zum croatischen Ausgleich meldet man aus Pest, daß die Nationalen namentlich bei der Forderung angelangt sind, es solle die (finanzielle) Administration Croatiens durchaus selbstständig und von Ungarn unabhängig geführt werden, und daß nur in diesem Falle das jetzige Verhältniß aufrecht erhalten werden könnte. Würde es gelingen, über diesen Punkt hinwegzukommen, dann kann der vom Grafen Konyay angebotene Ausgleich als „perfect“ angesehen werden. Von anderer Seite wird gemeldet: Dem von den früheren Landtags-Deputirten Quisbesitzer Carl Ribalovic eingeleiteten Ausgleichsverhandlungen gingen Erkämpfungen voraus, welche dem Grafen Konyay über gewisse Intrigen die Augen öffneten. Boncinia und Kritic sind bereits in Pest. Magovic reist heute dahin. Die Verhandlungen werden entscheidend sein.
Uebrigens ist man ungarischerseits sehr misstrauisch gegen die Czechen, welchen man vorwirft, sie intrigieren gegen die Verbindung zwischen Ungarn und Croatien, und das von czechischen Blättern positierte Project eines Slaven-Congresses in Belgrad scheint diese Vorwürfe zu rechtfertigen. „Pest Naplo“ nennt den Plan einen Humberg, eine gegen Oesterreich-Ungarn gerichtete Demonstration, die, wenn sie auch in Scene gesetzt würde, doch nichts mehr als eine czechische Seitenblase sei. Das Ministerium Auerberg hätte die Czechen mit einer kleinen, unschädlichen Kasse mußte in Prag empfangen. „Gente nan“ — heißt es im „Naplo“ — ist das Lösungswort nicht: der Föderalismus, sondern der Panlavismus. Ohne das Hinzutreten realer Nachfactoren ist jedoch das Ganze nichts Anderes, als eine schallende Phrase. Heute aber stehen die Sachen durchaus nicht so, daß die Verehrer des panlavistischen Hingespinnstes sich auf die äußere politische Lage berufen könnten.
Allein Aufschneide nach greift übrigens die Ausgleichspolitik auch in Ungarn weiter vor sich, als der ungarischen Regierung lieb sein dürfte, denn noch ist das Schicksal des croatischen Ausgleichs nicht entschieden und schon hören wir von einem siebenbürgischen Schmerzensschrei, welcher die Krone zu einem Ausgleich mit Siebenbürgen zu enthalten scheint. Mehrere lebendbürgische Deputirte, an ihrer Spitze Baron Gabriel Kemény, haben nämlich dem Grafen Konyay ein Memorandum überreicht, in dem sie die Uebernahme Siebenbürgens auf administrativem und legislativem Gebiete aufgezählt werden. Konyay verspricht die Prüfung, eventuell Abhilfe.
Eine Debatte von der höchsten Bedeutung begann vorgestern im preussischen Abgeordnetenhaus; die so lange verschleppte Debatte über das Kulturbudget, vor der Herr v. Müller sich ängstlich zurückzog, war auf der Tagesordnung. Sowohl der neue Kultusminister Dr. Falk als auch Herr Bismarck ergrißen das Wort; die Rede des Letzteren

— dies geht schon aus dem telegraphischen Auszuge hervor — war die bedeutendere. Während Falk den Clerikalen gegenüber, die ihm mit Vorwürfen an den Leib rücken, sich auf die Defensiv-Beckung, nur schlichtend die Angriffe des ultramontanen Kampfbundes abzuwehren suchte, ging Herr Bismarck ohne weiteres zur Offensiv über, theilte gegen das französisch-papstliche Centrum wüthliche Hiebe aus und legte rücksichtslos die Gemeinwohltheorie dieser Partei dar. „Franzosenfreundliche Rheinbundspreffe“ wird bald zum geschlagenen Worte werden; den Zeitungsblättern Germania und Kölnische Volkszeitung steht diese Bezeichnung fortan wie ein Brandmal auf der Stirne geschrieben. Wahrheit bezeugt wurde der Reichstanzler auch gegen den Vatikan, indem er meinte, lieber wäre ihm noch ein päpstlicher Nuntius, als die Partei des Centrums. Er spielte damit auf die bekannte wüthliche Thätigkeit des päpstlichen Gesandten in München an. Zu gleicher Zeit ließ er die Kömlinge nicht im Zweifel darüber, daß sie auf eine Wiederherstellung der katholischen Abtheilung im Kultusministerium nicht zu rechnen haben.
Das Manifest des Grafen von Chambord hat die Anhänger und Verehrer der Krone geradezu verblüfft, und sie wissen nun gar nicht, wie sie sich zu dieser Kundgebung verhalten sollen. Die Gazette de France meint, die National-Verammlung müsse den Grafen von Chambord und den Grafen von Paris zur Aufkündigung zwingen, als ob diese Assemblée gar nichts Anderes zu thun hätte, als die Prätextanten mit einander auszugleichen. Den republikanischen Blättern kommt natürlich die Chambord'sche Kundgebung sehr gelegen, denn sie offenbart die ganze Ohnmacht der monarchischen Parteien. Auch beloben sie Chambord für die Offenheit und Konsequenz seines Auftretens, dem gegenüber die Haltung der Prinzen von Orleans allerdings recht mißrathel sich ausnimmt. Dieser Graf von Paris scheint, je mehr man ihn kennen lernt, bei der eigenen Partei alle Sympathien zu verlieren.
Demnach soll nun doch der Antrag Duchatel's auf Rückkehr nach Paris in der National-Verammlung zur Verhandlung kommen. Wie jedoch La Presse erzählt, haben die Antragsteller die Absicht, die Verabreichung für den Antrag zu verlangen und wird die Regierung derselben beistimmen. (Der Antrag wurde nicht verabschiedet, sondern zu Gunsten Versailles erledigt; siehe Original-Telegramm.)
In Rom hat ein Besuch, welchen der Großfürst Michael und die Großfürstinnen Olga und Marie dem Papste abgebetet haben, große Verwunderung erregt, und zwar deshalb, weil sich die genannten Persönlichkeiten kurz zuvor auch im Vatikan eingefunden und dort Höflichkeitbeziehungen von ganz besonderer Herzlichkeit und Offenheit ausgetauscht hatten. Bekanntlich weigert sich der Papst, solche Personen bei sich zu sehen, welche auch dem König von Italien oder seiner Familie Achtung bezeigen. Es wird berichtet, daß sich die beiden französischen Vorgesandten ins Mittel gesetzt hat, um die Schwierigkeiten, welche im Vatikan sich dem Empfange entgegenstellten könnten, zu beseitigen.
Aus Madrid liegen gegenwärtig keine neueren Nachrichten vor. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Opposition des aufgelösten Kongresses nicht gegen das Ministerium allein, sondern auch direkt gegen das Königthum gerichtet war. Wäre das nicht der Fall gewesen, so hätte es nicht geschehen können, daß die Auflösung der Cortes, also ein Akt, der ein konstitutionelles Recht der Krone ist, in der Kammer einen furchtbaren Sturm erregte, und einige Abgeordnete zu Angriffen auf den Träger der Krone hinreißt. Auch muß man annehmen, daß sich die Kammer bei ihrer Haltung gegen Regierung und Krone in Uebereinstimmung mit der Majorität der Bevölkerung wußte. Ein uns vorliegender Bericht über die letzte Sitzung des Kongresses lautet folgendermaßen: „Die heutige Sitzung war ein Tummel von Anfang bis zu Ende. Leidenschaftliche Reden wurden gehalten von Zorrilla Martin, Rios Rojas, Canovas, Diaz Vainero, Zi-

guera und anderen Mitgliedern aller Parteien. Als es bekannt wurde, daß das Ministerium trotz seiner schweren Niederlage nicht weichen würde, rief ein Abgeordneter aus, der König habe seinen Pakt mit dem Volke gebrochen, weil er ein vollständig geschlagenes Cabinet im Amte belasse, und es bleibe nichts übrig, als Barricaden zu bauen. Hernach war die Verwirrung so fürchterlich, daß man in der Galerie nicht vernehmen konnte, als Rufe: Gott reite das Land! Rabais, auf zur Vertheidigung! (Letzteres war der bekannte Ausruf Prim's, als die vereinigte monarchische Partei sich auflöste.) Endlich trat Saganza auf die Bühne und verlas die königliche Verfügung, durch welche die Kammer aufgelöst wurde. Auch vor dem Cortesgebäude machte eine dicke Volksmenge ihrer Aufregung Luft und man fürchtete Unruhestörungen. Die Truppen wurden marschbereit gehalten, doch ist bisher die materielle Ruhe gewahrt worden.

Aus dem ungarischen Reichstage.

Pest, 1. Februar. Präsident Comjisch eröffnet die Sitzung des Abgeordnetenhauses um 1/12 Uhr.
Auf den Ministerpräsidenten: Lönyay, Kerkapoly, Wittó, Pauler.
Das Protokoll der jüngsten Sitzung wird authentizirt.
Guerich Huzár interpellirt den Ministerpräsidenten in Betreff des Gerüchtes von der Demission des l. Kommissärs in Szegedin. Redner hebt die Verdienste des Kommissärs hervor und sagt, das Haus habe sich, als es jüngst den Kredit für das Kommissariat bewilligte, zum großen Theil vom Vertrauen zur Person des Kommissärs bestimmen lassen. Da sich nun das Gerücht verbreitet hat, daß der königliche Kommissär mit seinem ganzen Ansehen zurücktrete, so fragt er den Ministerpräsidenten: 1. Ist es wahr, daß der l. Kommissär in Szegedin und sein ganzes Personal ihre Demission gegeben haben? 2. Wenn dies wahr ist, rüßt sich der Herr Ministerpräsident geneigt, die Ursache der Demission zur Kenntniß des Hauses zu bringen? 3. Welche Verfügungen will die Regierung treffen, damit innerhalb der nächsten zehn Monate jene Angelegenheiten erledigt werden, welche in den Wirkungskreis des l. Kommissariats in Szegedin fallen? Die Interpellation wird dem Ministerpräsidenten zugehellt.
Stefan Pavlovits überreicht eine Petition, welche der Petitions-Kommission zugewiesen wird.
Julius Andrásy urtheilt die Verhandlung der auf die Aufhebung der Regalien bezüglichen Beschlüsse.
Koloman Széll als Referent des Centralausschusses empfiehlt die Annahme der Vorlage.
Eduard Horn hat nichts gegen die Annahme des Budgetgesetzes selbst einzuwenden, nur auf dessen Zusammenstellung hat er einige Bemerkungen zu machen.
Als der Finanzausschuß während der Budgetdebatte interpellirt wurde, worauf er die hohen Ziffern der für das Jahr 1872 präliminirten Budgets bestätigte, erklärte der Ausschuß, es geschehe dies aus Grund der durch den Minister vorgelegten Schlußrechnungen vom Jahre 1870 und nun, wo das Budgetgesetz vorgelegt werde, erklärt der Finanzausschuß in jenem Berichte, er habe es für wünschenswerth, daß diese Schlußrechnungen je eher unterbreitet würden, desto besser sei, daß dieselben damals als der Ausschuß sie als Basis seiner Berechnungen genommen zu haben vorgab, noch nicht vorgelegt waren.
Sonderbar findet Redner auch die Zusammenstellung des Budgets. So seien die Zinsen der letzten Dreißigmillionenanleihe in's Ordinarium, die Amortisationsquote aber in's Extraordinarium aufgenommen, wo es doch natürlich sei, daß eine für 32 Jahre konstante Ausgabe nur in's

Genilleton.

Das Geheimniß des Taschenbuches.

Von M. W. L. S.
(Fortsetzung.)

Es war am Abende dieses verhängnißvollen Tages, als ich mit schwerem Kopfe in dem Garten meines Hauses hin- und herging und versuchte, die Ereignisse in meinem Geiste so gut wie möglich zu ordnen. Unnützlich ist es wohl zu bemerken, daß es mir durchaus nicht gelang. — Ich war wie zerstückelt — und unfähig, den geringsten Gedanken festzuhalten.
Seit einer Stunde erst hatte ich das Haus des Regierungsrathes verlassen; nachdem der Hausarzt, den ich selbst hatte rufen lassen, und die Versicherung gegeben, daß die so plötzlich von einer Herzbekehlung Befallene sich wieder ganz wohl befände. — Ich sah meinen alten Collegen von Kopf bis Fuß an — ich konnte nicht begreifen, daß ein vernünftiger Mensch so etwas sagen konnte! — Inwiefern es aber unvermeidlich war... ja, das wußte ich auch nicht zu sagen!
Alfred hatte mir versprochen, mich am selben Abend noch zu besuchen, und ihn erwartend, ging ich, wie gesagt, in meinem Garten auf und ab.
Es fing schon an dunkel zu werden, als mein Diener mir meldete, daß ein Herr mich oben erwartete. In der festen Ueberzeugung, daß es nur Alfred sein konnte, der zu mir gekommen wäre, um mit mir den beängstigenden Vorfall zu besprechen, dessen Zeuge wir gewesen — antwortete ich dem Diener, er möge den Herrn bitten, zu mir in den Garten zu kommen. — Die frische Luft that mir wohl, als die bedrückende Zimmeratmosphäre.
Wenige Augenblicke später öffnete und schloß sich die Gartenthür

und ich hörte Schritte auf dem Kies, welche auf mich zukamen. — Ich wandte mich um, indem ich meine Hand zum Grusse ausstreckte... doch plötzlich fuhr ich zurück... ein wildfremder Mensch stand vor mir!
„Herr Doctor Kitzner?“ fragte er höflich grüßend.
„Zu dienen!... Ich bitte um Entschuldigung, Sie hier herunter-bemüht zu haben, aber ich erwartete einen intimen Freund und glaubte, er sei oben... Mit wem habe ich die Ehre...?“
„Staatsanwalt von Blesing!“
„Oh!... ich bitte noch einmal um Entschuldigung; — dürfte ich einjucken, mich in mein Zimmer zu begleiten...“
„Ich möchte Sie in Ihrer Erholung nicht unterbrechen, Herr Doctor, und bitte Sie, sich meinethalben nicht zu incommodiren; — wenn es Ihnen recht ist, kann ich Ihnen kein Auf- und Abpremeutren das Motiv meines so späten Besuchs mittheilen.“
„Ich siehe gänzlich zu Ihrer Verfügung!“
Wir begannen unsere Promenade und ich gab mir alle erdenkliche Mühe, meine Gedanken von dem eine Stunde vorher Vorgefallenen abzulenken und sie der Wirtheilung meines Besuchers zuzuwenden, der — wie ich mir vorstellte, mich über einige ihn beängstigende Symptome seines Befindens consultiren wollte.
„Sie wissen, Herr Doctor“, begann er, — „daß ich erst seit kurzer Zeit die Leitung der hiesigen Staatsanwaltschaft übernommen habe!“
„Ich muß leider gestehen, daß meine vielfachen Beschäftigungen mich verhindert haben, dieser Veränderung in dem höheren Beamtenstande unserer Stadt irgend eine Aufmerksamkeit zuzuwenden. Ich glaube irgendwo in der That gehört zu haben, daß wir einen neuen Staatsanwalt hätten; — aber... ich bitte um Verzeihung — ich habe mich nicht weiter darum bekümmert.“
„Was ich sehr begreiflich finde, Herr Doctor. Auch ist es wohl meine Schulte, daß ich außerhalb des engeren Kreises meiner Berufsgegenossen hier noch so wenig bekannt bin.“
Er hielt einen Augenblick inne und ich begann mich zu fragen, in-

wieweit mich das interessieren könne und mit seinem Gesundheitszustande zusammenhänge.
„Ich bin aus einer anderen Provinz hierher versetzt worden“, sagte er endlich —, wo andere Gebräuche und andere Sitten wie hier herrschen, und ehe ich mich in das gesellschaftliche Leben hinauswage, wollte ich erst das Terrain studiren! Sie begreifen das, nicht wahr?“
Ich verbeugte mich zum Zeichen der Besorgung... und erwartete das... Unwohlsein.
„Ich hatte gerade jetzt beschlossen“, fuhr er fort, — „mich den besseren Kreisen der Gesellschaft anzuschließen, und in ihnen die Zerstreuung zu suchen, deren ich so dringend bedarf, als ein plötzlich eingetretener Umstand diesen ersehnten Augenblick vielleicht auf lange hinausgeschoben hat.“
„Aha“, dachte ich —, „jetzt kommt's!... Eigende Lebensweise... keine Bewegung... Mutiruckungen... Hypochondrie.“
„Sie begreifen, daß ich mich der Gesellschaft, der ich anzugehören strebe, mit allen Vortheilen, die mir verliehen sind, vorzustellen gedachte; — in Einem Worte, Herr von Blesing wollte sich hier gute Bekannte, wemöglich Freunde erwerben; dieser Plan ist gescheitert, oben erwähnter Umstände halber!“
Diese lange Vorrede fing an, mich zu langweilen — besonders da Alfred jeden Augenblick kommen konnte; — mürrisch ergriff ich seine Hand, legte den Finger auf seinen Puls und sagte:
„Geben Sie mir einige bestimmte Symptome an; — wo fühlen Sie eigentlich Unbehagen?“
Er suchte zusammen und brach plötzlich in ein lautes Gelächter aus:
„Sie halten mich wohl für krank“, sagte er, — „glauben, daß ich gekommen bin, Sie zu consultiren...?“
„In der That!...“
„Sie täuschen sich, verehrtester Herr Doctor; — in dem Falle hätte ich die Ehre gehabt, Sie zu bitten, mich zu besuchen. Nein, ich befinde mich, Gott sei Dank, so wohl, wie ich es nur irgend wünschen kann — das Klima hier bekommt mir ausgezeichnet!“
(Fortsetzung folgt.)

... gegen andere Waare aus-
3
Herrn!
Schmuck macht entsehrlich den
Heit, und ist dabei das Gute,
nicht werden muß; man kann
durch dieses Fabrikat gefälligst
rende Schmuck
welches den natürlichen Wohl-
sch neuerer Mode geformt ist,
unübertrefflich und wegen des
eine Dame eine Garnitur dieses
Salon kommt, wird derselbe
1, 1.20, 1.50,
2.80 bis fl. 1. 1.20, 1.50
bis fl. 1. 1.50,
fl. 1, 1.50, 2, 2.50,
3, fl. 1.40.
n und effektiv
welcher im Mittelalter nur
getragen wurde, ein solcher
gehaltet, ist wahrhaft kunstvoll
Übergehänge fl. 2.50, 3,
4, 5, 6,
7, 8, 9, 10,
11, 12, 13, 14,
15, 16, 17, 18,
19, 20, 21, 22, 23,
24, 25, 26, 27, 28,
29, 30, 31, 32, 33,
34, 35, 36, 37, 38,
39, 40, 41, 42, 43,
44, 45, 46, 47, 48,
49, 50, 51, 52, 53, 54,
55, 56, 57, 58, 59, 60,
61, 62, 63, 64, 65, 66,
67, 68, 69, 70, 71, 72,
73, 74, 75, 76, 77, 78,
79, 80, 81, 82, 83, 84,
85, 86, 87, 88, 89, 90,
91, 92, 93, 94, 95, 96,
97, 98, 99, 100.
warze Schmuck,
und sehr dauerhaft, aus
Edelstein und Kunststein.
fl. 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10,
11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18,
19, 20, 21, 22, 23, 24, 25,
26, 27, 28, 29, 30, 31, 32,
33, 34, 35, 36, 37, 38, 39,
40, 41, 42, 43, 44, 45, 46,
47, 48, 49, 50, 51, 52, 53,
54, 55, 56, 57, 58, 59, 60,
61, 62, 63, 64, 65, 66, 67,
68, 69, 70, 71, 72, 73, 74,
75, 76, 77, 78, 79, 80, 81,
82, 83, 84, 85, 86, 87, 88,
89, 90, 91, 92, 93, 94, 95,
96, 97, 98, 99, 100.
Der gefertigten Niederlage zu
Der Besitz eines Exemplares
Braterstrasse 26.

... tigen Auswahl
Interesse sein.
Erwähnt sei
Adresse.
10-12

... tigen Auswahl
Interesse sein.
Erwähnt sei
Adresse.
10-12

... tigen Auswahl
Interesse sein.
Erwähnt sei
Adresse.
10-12

Debitarium gebäre, wenn man eben nicht durch einen Kunstgriff das Defizit kleiner erscheinen lassen wolle, als es thatsächlich ist.

Erwähnen muß Redner bei dieser Gelegenheit noch, wie der Finanzminister zur Zeit als die Dreißigmillionenanleihe im Hause verhandelt wurde, behauptete, dieselbe jähle bloß 5%. Redner meinte damals die Anleihe jähle 8%, und die Amortisation betrage 1 1/2%, worauf dann der Minister antwortete, Redner möge ihm für die Amortisation nur 1% vorlesen, und er werde vollkommen zufrieden sein.

Koloman Széll als Referent des Zentralauschusses bemerkt gegen Horn, es sei natürlich, daß die letzte Anleihe nicht in die Reihe der Kreditoperationen eingetragen sei, da alle unter dieser Rubrik vorkommenden Anleihen auch einen eigenen Bedeckungsfond haben.

Finanzminister Kerkapoly, der hierauf das Wort ergreift, verspricht, die Schuldrechnungen sollten im Laufe der nächsten Tage schon unter die Abgeordneten verteilt werden und fährt dann, gegen Horn gewendet fort:

Der Herr Abgeordnete Horn meint, wir könnten, wenn ich als Mann von Wort, mein Versprechen einlösen wollte, runde 6 Millionen ersparen. Bevor ich hierauf eingehend antworte, will ich eine Frage an den Herrn Abgeordneten richten: Wie hoch verzinst betrachtete er eine Anleihe, die er nach 2 Monaten, zu welchen Zinsen immer zurückzahlen möchte? Denn nach jener Theorie, die er soeben hier entwickelt hat, müßte ich annehmen, daß er eine solche Schuld als mit 600% verzinst betrachtete, da er Zins und Amortisation abthut.

Hier war die Rede davon, wieviel % jene Anleihe jähle, deren Vortrang ich vom Hause verlangte? Der Herr Abgeordnete behauptete, es seien das 8%, und nicht 5%. Das konnte ich natürlich nicht anders verstehen, als so, daß der Herr Abgeordnete dafür hält, die Zinsen seien höher, weil die 5% nicht nach 100 sondern nach 74 fl. gezahlt werden und diesbezüglich gehandelt, daß die % 6 1/2 ausmachten. Hierauf bemerkte dann der Herr Abgeordnete, das sei unrichtig, da ein Theil der Amortisation als Zins gerechnet werden müsse, insofern nämlich die Differenz zwischen dem Effektiv- und Nominalwerth nicht nur zu verzinsen, sondern auch zu amortisiren ist. (Widerpruch links.) Die Argumentation des Herrn Abgeordneten, hat nur so einen Sinn, denn sonst müste ja nach ihm ein Anleihen, das ich nach einem Jahre zurückzähle mit 100% verzinst sein. Wenn aber von den Zinsen eines Anleihens die Rede ist, da denkt Niemand an die Amortisation, sondern ausschließlich an den Zinsfuß. Das ist klar. (Zustimmung rechts.) Wohl ist es wahr; daß, da wir die Zinsen nicht nach 100, sondern nach 75 1/2 annehmen, allein eben zur Amortisation dieser Differenz von 25 verlangte ich 1% in 32 Jahren eine Schuld zu tilgen, ist mir natürlich nie eingefallen. (Widerpruch links.) Ja anders ist die Logik des Herrn Abgeordneten nicht zu verstehen und ich möchte nur wissen, wie hoch verzinst er diese Anleihe hielt, wenn wir sie z. B. in 10 Jahren bezahlten?

Paul Moriz (dasymmetrisch): Das wissen wir selber auch! Kerkapoly: Ich glaube gerne, daß der Herr Abgeordnete Moriz das weiß, aber Herr Horn scheint selbst das nicht zu wissen und darum müßte ich mich in eine Erläuterung dieser einfachen Dinge einlassen.

Nachdem sich noch Paul Moriz und Koloman Széll kurz geäußert, wird das Budgetgesetz im Allgemeinen votirt. Morgen 4 Uhr Nachmittag findet zur dritten Lesung des Gesetzes eine kurze Sitzung statt. Sitzungsschluß 2 Uhr.

Aus dem österreichischen Reichsrathe.

Wien, 30. Januar. (A h g e o r d n e t e n h a u s.) Präsident Ritter von Hopfen eröffnet die Sitzung um halb 12 Uhr.

Zu Einlaufe befindet sich unter Anderem die Mittheilung der Regierung, daß das Gesetz über die Abänderung von Reichsrathswahlbezirken in Böhmen die kaiserliche Sanction erhalten habe.

Abg. Dr. Grob und Genossen interpelliren den Handelsminister, ob derselbe nicht geneigt wäre, noch in dieser Session eine Vorlage in Betreff der Herstellung der Eisenbahnlinie Rottenmann-Wels einzubringen, da die vielen diesbezüglichen Petitionen, welche in früheren Sessionen dem Handelsministerium zugewiesen wurden, bisher unberücksichtigt geblieben waren.

Abg. Budmani (Dalmatien) leistet die Angelobung.

In den Ausschuss zur Vorbereitung der Regierungsvorlage über die Herstellung der Salzburg-Tiroler (Gisela)-Eisenbahn werden gewählt die Abgeordneten: Dr. Grob, Herdt, Hoppen, Dr. Reil, Rüdel, Dr. Lipp, Dr. Rapp, Ritter und Sey.

Die Wahl des Ausschusses über die Vorbereitung des Gesetzes über die Erwerbung von durch Wasserbauregulirung gewonnenem Grund und Boden ergab folgendes Resultat: Ditsch, Dubetz, Kiemannegg, Müller, Oberleitner, Rohmann, Steinbecker, Stockau und Rinkof.

In den Ausschuss zur Beratung des Gesetzes über die Errichtung der Hochschule für Landeskultur in Wien werden berufen die Abgeordneten: Gartner, Coronini, Gyöbi, Ramberg, Kar, Willersdorf, Piotrowski, Ruz, Schupp, Stadlerberg, Suttner und Tinti.

Zu Schriftführern wurden gewählt: Barockjewski, Gnobloch, Fedrigotti, Reil, Müller, Postlar, Rohmann und Sey.

Nach den Ausschusswahlen sollte der Bericht des Legitimationsauschusses über die Großgrundbesitzerwahlen in Böhmen erstattet werden. Ueber Antrag des Abgeordneten Dr. von Berger wurde jedoch dieser Gegenstand von der Tagesordnung abgeseht, da es sich hier um sehr wichtige Principienfragen handle und der Ausschussbericht zu kurze Zeit in den Händen der Mitglieder sich befinde.

Bei der zweiten Lesung der Rechnungsvorlage, betreffend den Vertrag mit dem österreichisch-ungarischen Lloyd wegen Besorgung des Seeportdienstes ergreift das Wort Abg. Sey. Er vermisst in dem Vertrag unter dem Schiffahrtslinien des Lloyd die Linie Trieste-Bombay und stellt den Antrag, die Regierung aufzufordern, wegen Sicherstellung der regelmäßigen Dampfschiffahrts-Verbindung zwischen Trieste und Bombay via Suez durch den österreichisch-ungarischen Lloyd die nöthigen Verhandlungen einzuleiten.

Berichterstatter Abg. Fürst: Der Ausschuss hat bei seinen Beratungen die eben angeregte Frage mit in Betracht gezogen. Allein der Herr Handelsminister gab die Erklärung ab, daß in dem Augenblicke Verhandlungen mit der ungarischen Regierung im Zuge wären, welche annehmen ließen, daß in dieser Richtung eine vollständige Einigung zu erzielen wäre.

Der Ausschuss-Antrag auf Genehmigung des Vertrages wird angenommen.

Bevor die Resolution zur Abstimmung gelangt, ergreift das Wort Handelsminister Dr. Vanhans, um die Angaben des Berichterstatters über die Verhandlungen mit Ungarn, betreffend die Dampferlinie Trieste-Bombay, zu bestätigen. Ungarn wünscht noch eine weitere Linie von Trieste nach Brasilien.

Bei der Abstimmung wird die Resolution angenommen.

Nächster Gegenstand der Tagesordnung ist der Bericht des Finanzauschusses über die Regierungsvorlage, betreffend den Verkauf von mehreren Objekten des unbeweglichen Staatseigentums.

Abg. v. Menke tabelt die bisherige Weise des Verkaufs von Staatseigentum, mit welchem übrigens nahezu vollständig aufgeräumt sei. Auch ist er gegen die in § 2 dem Finanzminister gegebene Vollmacht, Objekte unter 25.000 fl. Schätzungswert ohne Weiteres zu verkaufen, und gegen den Verkauf einzelner Flächen des Wiener Waldes, die zusammen 5409 Joch umfassen und auch dieser Vollmacht zum Opfer fallen könnten.

Nachdem sich Wolfrum, Plener und Gerkawski über diese Einwendungen und deren Erwägung im Finanzausschuss, namentlich über eine Petition des niederösterreichischen Landesauschusses ausgesprochen, ergreift der Ministerpräsident Fürst Auersperg das Wort, um die Frage zu beantworten, wie es sich mit der Uebertragung der Staatsforste in das Ressort des Ackerbauministeriums verhalte. Diese Uebertragung, sagte er, ist bereits von Sr. Majestät dem Kaiser sanctionirt worden und jagte er, daß der Verkauf der Staatsforste, der Staatsdomänen und der Montanwerke, mit Ausnahme der Salinen, ist bereits im Zuge. Diese Veränderung in den Ressorts wurde vom Ministerium bei Sr. Majestät beantragt, nicht um die Staatsforste zu verkaufen, sondern um das, was noch übrig ist, zu erhalten und einer besseren Bewirtschaftung zuzuführen. Ich glaube, das hohe Haus braucht keine Besorgnis zu hegen, daß der Finanzminister, während dieser Verhandlungen im Zuge sind, etwas verkauft, ohne daß der Ackerbauminister davon in Kenntniß gesetzt wird.

Finanzminister Freiherr de Pretis: Ich darf mich nach den von Sr. Durchlaucht gegebenen Erklärungen auf wenige Bemerkungen beschränken. Die Regierung hat, als sie die Ermächtigung in Anspruch nahm, Objekte des Staatseigentums, welche den Betrag von 25.000 fl. nicht übersteigen, zu verkaufen, durchaus nicht die Absicht gehabt, Parzellen des Wiener-Waldes hinzuzugeben; sie hat auch nicht die Absicht, eine solche Ermächtigung mit diesem Geize anzunehmen. Es ist nichts verkauft, und es ist auch nicht die Absicht der Regierung, etwas zu verkaufen; es handelt sich hier lediglich um einzelne kleine Parzellen, die zerstreut liegen, um einzelne Baualtenteilen, welche wirklich nach der finanziellen Convenienz besser verkauft werden, als daß der Staat sie fernhin behalte. Ich glaube in dieser Beziehung das hohe Haus vollständig beruhigt zu können, daß, wenn diesem Geize zugestimmt wird, der Frage betreffend den Wiener-Wald, in keiner Weise präjudicirt wird.

Hierauf wird die Generaldebatte geschlossen und zur Specialdebatte übergegangen.

Punkt 1 wird ohne Debatte angenommen. Bei Punkt 2 ergreift das Wort Abg. v. Menke, um sich durch die erhaltenen Erklärungen für vollkommen beruhigt zu erklären.

Der übrige Theil des Gesetzes wird hierauf ohne Debatte in zweiter und dritter Lesung angenommen.

Den Bericht über das Recrutirungsgesetz für 1872 erstattet der Abg. Dr. Seidl. Er bemerkt, daß ein Antrag auf Einfügung einer Resolution, wie sie im Vorjahre beschlossen wurde, dahin lautend, daß die Regierung aufgefordert werde, die Verhandlungen einzuleiten, damit die Wehrkraft von Tirol und Vorarlberg in einem der Wehrkraft des Reiches entsprechenden Maße herangezogen werde, nicht gestellt worden ist, weil die Regierung durch den Herrn Leiter des Landesvertheidigungsministeriums im Ausschusse die Erklärung abgegeben hat, daß dieselbe bestrebt sein werde, diesem Wunsch ohnehin zu entsprechen.

Hierauf wird das ganze Gesetz ohne Debatte in zweiter und dritter Lesung angenommen.

Die nächste Sitzung ist für Donnerstag den 1. Februar anberaumt. Auf der Tagesordnung steht der Bericht des Legitimationsauschusses über die directe Wahl und der Gruppe des Großgrundbesitzes in Böhmen, ferner die zweite Lesung des Gesetzes über die Erhalte der Professoren an den theologischen Facultäten.

Juland.

Kronstadt, 1. Februar. (Kommunitätssitzung.) Die ökonomische Section und die Finanzsection hatten Vorschläge gemacht, um das städtische Bauwesen zu regeln und zu ordnen. Beide Sectionen einigten sich in ihren Vorschlägen dahin, das Stadtbauwesen entweder im Wege der Licitation oder des Accords zu vergeben. Ein zweier Ingenieure soll mit einem Gehalte von 800 fl. angestellt werden. Die Kommunität hat die Anträge der Sectionen angenommen und selbe geben nun an den Magistrat, und wird derselbe ersucht den Anträgen der Kommunität beizutreten und das Weitere im Verwaltungsweg durchzuführen. Hierauf ist die Bestimmung der Distriktsverammlung und die Bewilligung des hohen Ministeriums des Innern einzuholen.

Das Gesetz der Apparat Gemeindevorstellung um Heißes zum Bau einer Brücke über den Altsch, wurde dahin erledigt, daß aus Kommunalmitteln ein Geldbetrag von 50 fl. zu diesem Bau votirt wurde.

Die Anschaffung der Monturen für die Stadtdiener soll auf dem Wege der Licitation erfolgen.

Den restlichen Theil der Sitzung füllte der 8. Punkt der Tagesordnung aus. Dessen Punkt bildete ein Bericht von Karl Maager und J. L. Hefheimer, gegen einen Bericht des Eisenbahnamt's und des Reichstagsdeputirten Wächter in der Anschlagsfrage der siebenbürgischen Bahn an die romanischen Bahnen, welche Berichte in der Kommunitätssitzung am 30. Dezember v. J. zur Verhandlung gebracht wurden.

Der Bericht von Maager hatte heisse Debatten im Gefolge, die zu dem Beschluß führten: diesen Karl Maager'schen Bericht mit Entrüstung zurückzuweisen und den Magistrat zu ersuchen, denselben an seine Adresse zurückzusenden. Zwei Sondermeinungen waren angemeldet. Um jenen Theil des Publikums, der diesen Verhandlungen nicht beiwohnte, in Folge der Versammlung im Saale des Hotels Nr. 1, in der Sache aber Klarheit zu erhalten wünscht, werden wir den Gegenstand möglichst objektiv nächstens mittheilen und dadurch alle Interessirten in die Lage setzen, sich selbst ein Urtheil zu bilden. (Rt. 3ig.)

Karlburg, 31. Januar. (Orig.-Cort.) Der Vertretungskörper der königlichen freien Stadt Karlsburg hielt behufs der Organisation und Feststellung der Grundstatuten der Municipalbehörde am 26. und 27. d. M. General-sitzungen ab. Der Referent des mit der Ausarbeitung der Präliminardatuten betrauten fünfschneher Ausschusses, Herr Karl Balog, verlas die Vorarbeiten, welche behufs der Verhandlungen im Allgemeinen angenommen, und auch durch die detaillirten Beratungen wenig Veränderungen unterworfen wurde und somit recht bald der Regierung zur Beschickung vorgelegt werden.

Die Beratungen waren ziemlich lebhaft, doch Herr Dergepan Daniel Lösch, als Präsident der Sitzungen wußte die Debatten sehr richtig zu leiten und die auseinandergehenden Meinungen sehr geschickt wieder in das alte Geleise der Entscheidung zurückzuführen.

An den Beratungen betheiligten sich unter andern hauptsächlich Herr Dompfer Franz Vartic, der bei seiner weisen Erfahrung vertrauensvollen Anhängensgaben, hauptsächlich bei der Beamtenschaft und der damit in Verbindung stehenden Elemente die Sparsamkeit vor Augen zu halten schien. Herr Jakob Halász Abolot sprach über allgemeine Gesichtspunkte, Herr Kovács Gies Bürgermeister gab Daten über den materiellen Stand und die Einkünfte der Stadt, Herr Balog Karl erklärte und vertheidigte hauptsächlich die Punkte der Organisationsvorarbeiten mit umständlicher Berücksichtigung jener Ansichten und Prinzipien, von denen der fünfschneher Ausschuss bei der Verfassung geleitet worden war.

In den Status der städtischen Beamten wurde auch der städtische Unterarzt aufgenommen, bei welcher Gelegenheit der Antrag, dem städtischen Unterarzt keine Besoldung anzugeben, da die Untersuchung gewisser Per-

sonen ihm eine reichliche Geldquelle biete, — eine eben nicht rühmende werthe Feilheit he vorliefe, dieser Antrag wurde natürlich Weise nicht angenommen.

Der Verhandlung der Besoldungsummen der städtischen Beamten ging eine spezielle Aufzählung der Minimal- und Maximal-Einnahmen der Stadt vor. Derselbe beträgt das Einkommen der Stadt: 28840 fl., die Ausgaben 28285 fl. Ueberschuß 555 fl.

Da diese Summen sich in eisenlicher Weise mit einem Ueberschuße von 555 fl. auswiegen, wurden die Besoldungen bestimmt u. z. folgendermaßen, Jahresgehälter: dem Bürgermeister 1260 fl., dem Obernotar 800 fl., einem Senator 750 fl., einem Richter 500 fl., einem Ueberschuß 400 fl., einem Protokollisten 500 fl., zwei Schreiber je 400 fl., einem Stadthauptmann 900 fl., zwei Polizeikommissären je 500 fl., einem Schreiber bei der Polizei 400 fl., einem Stadthauptmann 300 fl., einem Ueberschuß 200 fl., einer Hebamme 60 fl., einem Apothekenbesitzer 800 fl., einem Kassier 500 fl., einem Fiskal 400 fl., einem Ueberschuß 600 fl., einem Kassenkontrolleur 500 fl., einem Rechnungsführer 500 fl., einem Steuerbeamten 500 fl., einem Fährer 400 fl., einem Quartier- und Vorparanbesorger 250 fl., einem Hausmeister und Kellermeister 240 fl., einem Portier 240 fl., einem Amtsdienner 200 fl., zwei Waldhögern je 200 fl., fünf Panduren je 200 fl., einem Rauchfangkehrer 60 fl., einem Wachenmeister 60 fl.

Magyar Gyep, 2. Februar. (Komitatrestauration.)

Zu der Generalcongregation des Unterarabener Komitates wurden trotz der vereinigten Anstrengungen der Linken und romanischen Partei die der Rechten angehörenden Herren: Baron Stephan Kemény, Baron Heinrich Splényi und Johann Gáspár zu Mitgliedern des Kandidationsauschusses erwählt. Der Obergespan ernannte seinerseits zu Mitgliedern desselben Ausschusses die romanischen Herren: Franz Boér, Samuel Sparmarthy und Dombherra Fekete.

Peft, 31. Januar. Sämmtliche Sectionen haben das Budgetgesetz unverändert angenommen. Dasselbe gelangt morgen zur Beratung im Plenum. Heute hat Konpay mit den croatischen Nationalen conferirt. Das Gelauer Domeapital hat, nach Pefti Naplo, der Regierung eine Subvention von jährlichen 26,500 Silbergulden durch zehn Jahre angeboten, wenn sie die projectirte Eisenbahnlinie Großwardein-Debrézin-Niederkoloz (bekanntlich ein Theil der Linien des Eisenbahngesellschaftes) bauen läßt. Diese Subvention würde im Sinne des November-Vertrages dem Zweifünftel-Beitrag der Regierung entsprechen.

Peft, 1. Februar. Ein Wiener Brief des Pefti Naplo sagt, daß man in unterrichteten Kreisen von einem Circularschreiben der italienischen Regierung über ihr Verhalten zum Papste durchaus nichts weiß. Ueber das Nothwahlgesetz berichtet dasselbe Blatt: Die Meinung, daß die Regierung das Nothwahlgesetz nicht einbringen werde, ist unrichtig. Jener Theil desselben, welcher gegen die Verhinderung der Sectionen gerichtet ist, wird in allen Fällen aufrechtzuerhalten. Die Regierung ist übrigens zu Abänderungen des ursprünglichen Entwurfes bereit. Die Novelle wird einer neuen Revision unterzogen werden, bevor sie in die Öffentlichkeit gelangt.

Peft, 1. Februar. In der Ofener Burg werden Vorbereitungen für einen längeren Aufenthalt des Hoflageres getroffen. Dem Vernehmen nach sollen die kaiserlichen Kinder schon nächste Woche, einige Tage darauf die Kaiserin und später der Kaiser eintreffen.

Der ungarische Lloyd meldet, daß Graf Rabay seine Demission entschieden aufrethält, obgleich der Minister Rath selbe nicht annahm. Dieser Schritt habe tiefere Gründe, als die Journale angeben; in erster Reihe sei er allerdings veranlaßt durch die Ernennung eines Richters, dessen Name in den Szegediner Processacten figurirt.

Peft, 31. Januar. Zu eingeweihten Kreisen wird hier vielfach von der demnächst bevorstehenden Resignation des Erzbischofs Mihailovic von Agram gesprochen.

Peft, 1. Februar. Außer Magyaranc, der für heute erwartet wird, sind sämmtliche kroatische Vertrauensmänner hier eingetroffen. Oestern haben wiederholte Beratungen stattgefunden, welche, nach dem Pefti Lloyd, Aussicht auf Verständigung bieten. Die Beratungen dauern nur noch wenige Tage. Die Regierung hat für die Banatsstelle den Grundbesitzer Mihailovic, welcher eine Verbindung zwischen den Nationalen und den Unionisten einnimmt, in Aussicht genommen. Die Stelle des Erzbischofs Mihailovic soll, dem Pefti Lloyd zufolge, nicht eher besetzt werden, als bis der vollständige Ausgleich mit Kroaten gelungen ist.

Die Reform bringt ein Communiqué bezüglich der Bankfrage. Es wäre nicht beabsichtigt, die Abspaltung des Silberzweiges zu fordern; nur eine bestimmte Notenmenge, welche der Pefti Banknotection zu freier Verfügung zu stellen wäre, soll gefordert werden. Auch wird keine Abänderung der Bankstatute, kein neues Bankgesetz in Aussicht genommen, da das Privilegium ohnedies 1876 abläuft und bis dahin nur provisorisch verfügt werden kann.

Oestern hat ein großer Ministerrath stattgefunden, in welchem über die kroatischen Angelegenheiten beraten wurde. Die Uebergabe des Ludovicums an die ungarische Regierung wird demnächst beginnen; das Ministerium ist bereits um Aussendung einer Uebernahmungskommission ersucht worden.

Agram, 31. Januar. Eine Deputation von nationalgesinnten Bürgern begab sich heute zu Magyaranc, um ihn zu bitten, von den Conferenzen mit dem Grafen Konpay ganz abzulaufen.

Agram, 31. Januar. Die Landesregierung verbot dem nationalen Central-Comité (Graf Nagent obenan), die für an der Hungersnoth Leidenden gesammelten Beiträge eigenmächtig zu vertheilen.

Agram, 1. Februar. Im Verzeiger Bezirke Slavoniens kann der Wahlsieg der Nationalpartei schon heute als sicher angenommen werden. „Dzoz“ sagt: Es wäre gut, sich mit den Unionisten zu verständigen und zu versöhnen; das wünschen auch wir.

Die erste Nummer des Unionblattes „Narob“ nennt im Leitartikel „Was wir wollen“ als seine Devise: Heil unserem Vaterlande.

Wien, 1. Februar. Das Subcomité des Verfassungs-Auschusses wird übermorgen seine Anträge feststellen.

Das „Tagblatt“ meldet gerüchweise, Graf Beust habe die vertrauliche Mission erhalten, in Rom beschwichtigende, die letzten Klagenungen Andráj's mildernde Erklärungen abzugeben. Es heißt, der Erzbischof von Salzburg und Graf Taaffe hätten in diesem Sinne verhandelt.

Wien, 1. Februar. Graf Beust ist heute nach Salzburg abgereist; die Meldung der Tagblätter über dessen angebliche Mission nach Rom ist total erfunden. Die offizielle „Korrespondenz Schweizer“ bekräftigt heute meine frühere Mittheilung von einem bevorstehenden zweitägigen Aufenthalt des Kaisers in Innsbruck.

Wien, 1. Februar. Die Mittheilung wird bemerkt, daß die Verhandlungen des Verfassungsauschusses eine unglückliche Wendung nehmen; man erwartet vielmehr, daß die Anträge des Subcomités als Ergebnis eines Kompromisses in nächster Woche im Verfassungsauschuss zur Verhandlung kommen werden.

Triest, 31. Januar. Der Stadtrath beschloß, Randle's Marmorbüste öffentlich aufzustellen und Cappelletti ein Denkmal zu errichten.

Prag, 31. Januar. Das deutsche Geychenblatt veröffentlicht folgende gehoblene Eingabe der Staatsanwaltschaft an das Obergerichtsgericht: „Gleichzeitig wird im Sinne des §. 49 wegen Befangenheit des Prager Schwurgerichtes und wegen möglicher Gefährdung der öffentlichen Sicherheit die Erwirkung der Delegation des Pragergerichtes in Eger oder Reichenberg zur Durchführung, Vorunternehmung und Vornahme der Hauptverhandlung vor dem Schwurwornengerichte in Antrag gebracht; denn die

überwiegende Mehrheit der betheiligten oppositionellen und ist daher von ihnen Zeitweilig nicht zu erwarten die Abhaltung von Sitzungen ä ter in Prag im Hinblick einer Strafgedemüthen, welche jener Richtung oppositionelle Haltung der eingetischlicht und in können.

Diese Behauptung gerichtshandlungen ihre Fällungen, welche vor dem den die Anklage wegen mols ein Abstrich auf schaft auf einseitige, nicht Anlagen von Seite der halb auch eine unbesan Straffalles nicht erwarten

Berlin, 31. J. Debatte über den Ertheilungs-Directors für bewilligt, dagegen Ann (evangelischer Ober-Konlage von 500 Thaler lange Debatte hervor. und Tschow gestellten Ober-Richterath. Die als die seinige nicht in die höchst verwickelten als bis er bezüglich als sei wesentlich die Durch Annahme des waltung um kein Aton Bischof für den Antrag den ersten stimmte die National-Liberalen, für Fortschrittspartei.

Der Titel Comite entsteht eine lebhaft Partei gegen die Vorm Zurücksetzung der Rabel verließ den Breslauer Müller, welcher von B einer solchen Partei, sog Dier-Präsidenten wählen schul-Gesetz werden ang

Berlin, 31. J über ein Bündniß der Zeitung-Rundschau? Man gelobte gegenseitigen Christenthum und tes. Das Feuilleton griffe gegen die Vaterla Berlin, 1. Fe

theilte bezüglich der die das er demnach Aukst Ertheilens des Regiem Dr Bundesrath mochte Eingänge dieser Schritte

Berlin, 1. Fe ein Geistesentwurf zu, we in Sitzungsprot 1872 Gips-Verbringen verwe G a a g, 31. Jan

sehe, womit die mit Un abgehandelten Verträge Paris, 31. 1

Verailles und übertrieb eine Absicht seines heute oder morgen dem Das Gerichte des und Sohn zu fünfjährig werden, den deutschen Director des Journal

Deportation auf eine F Versailles, 31. begeben, um dem Graf abzusprechen. Thiers mit Versammlung bewohnte

bertheligen. — Das G Brüssel, 31. gemeint: Thiers hat a Commission davon vnt

Lienpflicht wahrhaftig Der Kaiser von Rom, 1. Feou

in Unterhandlungen w rziehung einer Strafcam Vertrauens-Mission na Rom, 1. Febru

italienisches Gejdwader Kreuzen. London, 31. nach Berlin ab.

London, 1. F auf den 27. d. M. fe

Der gewesene ru gstem in Liverpool ein Die Journale a

notwendig sei, ein Vertrages zu erzielen, geht. Die Times ihre

falls America in dem Vertrages zu verbesse London, 1. F

lament nicht persönlich Aus Singaporc mung auf Java gänzl Madrid, 31

hergezell. Peter sburg ber bisherige Generalk dntlichen Offizanten in Washington, Caracas, Bulucep, 1

überwiegende Mehrheit der Prager Geschworenen gehört erfahrungsgemäß derselben oppositionellen Richtung wie das inkriminierte Zeitungsblatt an, und ist daher von ihnen eine unbefangene Würdigung des Inhaltes dieser Zeitschrift nicht zu erwarten. Die öffentliche Sicherheit aber erscheint durch die Abhaltung von Schwurgerichten Verhandlungen wider oppositionelle Tagesblätter in Prag insofern gefährdet, als, abgesehen von der Coentualität einer Straßendemonstration, zu befürchten ist, daß auch die Geschworenen, welche jener Richtung nicht angehören, durch Demonstrationen und oppositionelle Haltung der Mehrzahl der Bevölkerung, sowie der Presse leicht eingeschüchtern und in ihrem freien, unabhängigen Urtheile beirrt werden können.

Diese Behauptung findet im Ergebnisse der vorhergehenden Schwurgerichtsverhandlungen ihre Unterfützung, indem es notorisch ist, daß in allen Fällen, welche vor dem Prager Schwurgerichte verhandelt wurden und in denen die Anklage wegen politischer Verbrechen erhoben worden war, niemals ein Wahrspruch auf „Schuldig“ erfolgte, woraus die Staatsanwaltschaft auf einseitige, nicht unbefangene Beurtheilung der von ihr erhobenen Anklagen von Seite der Geschworenen schließen zu müssen erachtet, und deshalb auch eine unbefangene, unparteiische Beurtheilung des vorliegenden Straffalles nicht erwarten kann.

M u s l a n d.

Berlin, 31. Januar. (Sitzung des Abgeordnetenhauses. Special-Debatte über den Etat des Cultusministeriums.) Der Gehalt des Abtheilungs-Directors für geistliche Angelegenheiten mit 4500 Thalern wird bewilligt, dagegen stimmen das Centrum und die Polen. Bei Titel 5 (evangelischer Ober-Kirchenrath) ruft der Antrag auf Abschaffung der Zulage von 500 Thalern für den Präsidenten des Ober-Kirchenrathes eine lange Debatte hervor. Müller (Berlin) befrwortet den von ihm, Birchow und Tschow gestellten Antrag auf Verweigerung aller Ausgaben für den Ober-Kirchenrath. Der Cultusminister erklärt, daß auch eine bessere Kraft als die feine nicht im Stande gewesen sei, in kurzer Zeit sich über diese höchst verwickelten Fragen zu orientiren; er dürfe nicht eher antworten, als bis er bezüglich aller Fragen festen Boden unter den Füßen habe. Es sei wesentlich eine sachliche Rücksicht, wenn ihm Zeit gelassen werde. Die Annahme des Müller'schen Antrages würde die gewünschte Entschädigung um kein Atom gefördert. Nachdem noch Stroffer gegen und Birchow für den Antrag gesprochen, werden beide Anträge abgelehnt. Für den ersten stimmte die Fortschrittspartei und der größere Theil der National-Liberalen, für die Aufhebung des Ober-Kirchenrathes nur die Fortschrittspartei.

Der Titel Confessionen wurde erledigt, bei Titel Katholischer Cultus entsteht eine lebhafteste Debatte. Mallinckrodt vertheidigt die Centrumspartei gegen die Vorwürfe Birchow's und wiederholt seine Klage wegen Zurücksetzung der Katholiken und Verletzung der Parität. Fürst Bismarck verliert den Breslauer Wahlspruch zu Gunsten des geistlichen Rathes Müller, welcher von Verleumdungen der übrigen Parteien trost. Aus einer solchen Partei, sagt Fürst Bismarck, sollen wir einen Minister und Ober-Präsidenten wählen? Die Titel: Katholischer Cultus, sowie Provinzial-Schul-Gesetze werden angenommen.

Berlin, 31. Januar. Das Süddeutsche „Germania“ berichtet über ein Bündniß der Centrum-Fraction des Landtages mit dem „Kreuzzeitungs-Rundschau“-Gesinde, der eine Lobrede auf die Fraction hielt. Man gelobte gegenseitig Aufrechterhaltung des „von Oben herab“ bedrohten Christenthums und Vertheidigung gegen die „Entchristlichung des Staates.“ Das Jesuitenblatt bemerkt, Gerlach's Freundschaft entkäfte die Angriffe gegen die Vaterlandslösigkeit der Ultramontanen.

Berlin, 1. Februar. Der österreichische Botschafter Graf Karolyi theilte bezüglich der Wiener Verkaufsstelle dem Bundeskanzler-Ante mit, daß er demnächst Auskunft wegen der Beistellung durch das bevorstehende Erscheinen des Reglements und der Dimensions-Tabelle geben werde. Der Bundesrath machte die Berufung der Ausstellungs-Commission vom Eingange dieser Schriften abhängig.

Berlin, 1. Februar. Dem Bundesrath ging vom Reichskanzler ein Gesuchentwurf zu, wonach zur Errichtung und Erhaltung der Universitäten in Straßburg pro 1872 200.000 Thaler aus der Landeshauptkasse von Gajss-Vorbringen verwendet werden sollen.

Paris, 31. Januar. Der „Etatcomant“ veröffentlicht die Gesetze, womit die mit England betreffs Sumatra und der Küste von Guinea abgeschlossenen Verträge sanctionirt werden.

Paris, 31. Januar. Graf Apponyi begab sich gestern nach Versailles und überreichte dem Minister des Aeußern, Grafen Kowar, eine Abschrift seines Beglaubigungsschreibens, welches er wahrscheinlich heute oder morgen dem Präsidenten der Republik überreichen wird.

Das Gericht des Departements Seine-et-Oise hat Raboulin Vater und Sohn zu fünfjähriger Haft verurtheilt, nachdem dieselben überwiegen worden, den deutschen Armeen Vieh und Getreide geliefert zu haben. Der Director des Journal Officiel unter der Commune, Lebeau, wurde zur Deportation auf eine Festung verurtheilt.

Versailles, 1. Februar. Tiers hat heute nach Paris gegeben, um dem Grafen Apponyi und dem Fürsten Soloff einen Besuch abzugeben. Tiers wird heute vielleicht auch der Sitzung der National-Assemblée beiwohnen, aber sich wahrscheinlich an der Diskussion nicht beteiligen. — Das Gerücht von der Demission Dufaure's wird deamentirt.

Berlin, 31. Januar. Der Geröte beige wird aus Versailles gemeldet: Tiers hat in der Militärfrage nachgegeben und die Militär-Commission davon verabschiedet. Nicht ist die Einführung der allgemeinen Dienstpflicht wahrscheinlich.

Der Kaiser von Brasilien reist morgen ab.

Rom, 1. Februar. Die italienische Regierung ist mit der englischen in Unterhandlungen wegen Occupation von Socotora getreten. Die Errichtung einer Straßcompagnie ist beabsichtigt. General Sonnaz geht in einer Vertrauens-Mission nach Madrid.

Rom, 1. Februar. Die Italia demontirt das Gerücht, daß ein italienisches Geschwader Befehl erhalten habe, an der spanischen Küste zu kreuzen.

London, 31. Januar. Der Botschafter Doo Russell reist heute nach Berlin ab.

London, 1. Februar. Die Dankfeier im St. Pauls-Dome ist auf den 27. d. M. festgesetzt.

Der gewesene russische Gesandte in Washington, Herr Katasov, ist gestern in Liverpool eingetroffen.

Die Journale aller Parteidirectionen sind darüber einig, daß es notwendig sei, ein Einvernehmen über den Sinn des Washingtoner Vertrages zu erzielen, bevor das Genfer Schiedsgericht an seine Arbeit geht. Die Times schreibt, England sollte von dem Vertrage zurücktreten, falls America in dem Verzuge beharrt, die ursprünglichen Intentionen des Vertrages zu verdrängen.

London, 1. Februar. Es ist sicher, daß die Königin das Parlament nicht persönlich eröffnen wird.

Aus Singapur vom 28ten wird berichtet, daß die Ueberschwemmung auf Java gänzlich aufgehört haben.

Madrid, 31. Januar. In Barcelona ist die Ruhe wieder hergestellt.

Petersburg, 1. Februar. Durch ein kaiserliches Decret wird der bisherige Generalconsul in Bukarest, Baron Offenber, zum außerordentlichen Gesandten in Washington ernannt. Der bisherige Gesandte in Washington, Karolay, wurde dem auswärtigen Ministerium attachirt.

Bukarest, 1. Februar. Die Kammer hat das Gesetzwort be-

treffs Einführung der Stempelsteuer mit 52 gegen 20 Stimmen in Ver-
tracht gezogen.

Auch der Redakteur der „Sovereinitate populari“ N. A. Drafsanu ist auf Veranlassung des Untersuchungsrichters verhaftet worden.

Es sind zwei neue 3 Ungarns mit governmentalen Tendenzen der „Abneral abererum“ in Jassy und die „Patria“ in Bukarest erschienen. New York, 30. Januar. Ein spanisches Kanonenboot hat einen englischen Schooner jamm der Schiffsmannschaft erbeutet, welcher Kriegs-
contrebände auf Cuba ausrichtete.

Zur Candidation im Repper Stuhle.
Erwiderung.

In der Nummer 25 des „Magyar Polgár“ vom 1. Februar l. J. hat mich ein sicherer Herr Hammersberg anlässlich meines an die Repper Stuhlwähler veröffentlichten offenen Candidationschreibens mit heftigen Angriffen überschüttet, deren Eßenz in folgenden mit gesperrter Schrift gedruckten Worten liegt:
„Er ist ein Anhänger des Dualismus, der ungarischen Verfassung, von seinem „Deutschthum“ aber läßt er kein Jota nach. (Das ist wirklich großartig!) Er kämpft mit demjenigen räuberischen Vor-
sage, mit welchem die Regierung über dem sächsischen Nationalvermögen brütet.“

Ich will Herrn Hammersberg die Ehre anthun und von den citirten Sätzen seiner Philippika Act nehmen; — auf seine übrigen Angriffe gehe ich nicht ein, sondern überlasse deren Kritik mit vollster Beruhigung der öffentlichen Meinung sowie ich hiemit ausdrücklich erkläre, daß ich die Polemik mit Herrn Hammersberg mit vorliegender Erwiderung meinerseits definitiv abschließen, mag er nun seine in Deutschland gar getauchte Feder auch fernerhin gegen mich richten oder nicht.

Die kolossalen Staatsverbrechen, welche Herr Hammersberg mir auf Grund meines Candidationschreibens imputirt, sind folgende:
1. Mein unerfülltes Festhalten an meinem „Deutschthum“ und
2. mein angeblich räuberischer Vorfall, dem „räuberischen“ Angriffe auf das sächsische Nationalvermögen — falls ich zum Reichstagsabgeordneten gewählt werden sollte — ein Bein zu stellen.
Ich spreche zuerst von meinem angeblichen „räuberischen“ Vorfalle:

Da muß ich vor Allen constatiren, daß die betreffende Stelle in meinem offenen Candidationschreiben von Herrn Hammersberg in ebenso rabulistischer Weise gefälscht wurde, als es die Urheber des Törzburg-Talmath-Sellitier Urbarialprozesses mit den diebzügeligen Rechtsverhältnissen gethan haben, denn ich habe in meinem Candidationschreiben nicht gesagt, daß die Regierung mit räuberischem Vorfalle über dem sächsischen Nationalvermögen brütet, sondern ich habe gesagt, „daß das Ziel des erwähnten Prozesses dahin geht, die sächsische Nation ihres wohlvererbten Eigenthums zu berauben.“ — Was ich der Regierung in dieser traurigen Angelegenheit zur Last lege, besteht darin, daß sie sich mittelst einer einseitigen, vom Geiste des Communismus eingegebenen Information auf den Reim führen ließ und in Folge dessen den Fehler beging, den fraglichen, ausschließlich vor den ordentlichen Richter gehörigen Prozeß auf das legis-
lative Gebiet hinüberzuspielen. — Eine räuberische Absicht der Regierung hiebei in die Schuhe zu schieben, ist mir nicht eingefallen.

Was ich also den mehrerwähnten Prozeß bei seinem rechten Namen, — weil ich dessen Ziel ein „räuberisches“ genannt habe, — feht nun Herr Hammersberg den Spieß um und sagt, ich trage mich mit „räuberischen“ Vorfällen. — Wahrscheinlich, den Mann von Ehre und Rechtsgefühl möchte ich denn doch kennen, welcher in dieser Argumentation des Herrn Hammersberg irgend eine Logik findet und somit enthalte ich mich auch jeder weiteren Bemerkung, denn der Satz des Herrn Hammersberg richtet sich selbst.

Was nun mein anderes angebliches Staatsverbrechen, nämlich mein unerfülltes Festhalten an meinem „Deutschthum“ betrifft, so ist das Geschmacks- und Anständigkeitsache.

Es gibt in Ungarn Leute mit urdeutschen Namen, welche es für eine Schande ansehen, der Nationalität nach ein Deutscher zu sein und sich deshalb für Rummagyaren ausgeben; — zu dieser Menschen-
klasse gehört offenbar Herr Hammersberg und ich stamme bloß dar-
über, daß er sich nicht schon längst in „Kalapácshegyi“ umtaufen ließ. — Hinwiederum gibt es in Ungarn Leute deutscher Nationalität, — und diese bilden, zur Ehre des deutschen Namens sei es gesagt, unter den Deutschen Ungarn's die Mehrzahl, — welche ihr ungarisches Vater-
land ebenso lieben und hochhalten, wie der Stockmagyare, ihr „Deutsch-
thum“ aber nicht verleugnen sondern darin vielmehr einen Gegenstand ihres Stolzes sehen; — zu dieser letzteren Menschenklasse gehöre ich. — Die öffentliche Meinung möge entscheiden, welche der beiden Menschenklassen mehr Beifall und Achtung verdient.

Wenn aber Herr Hammersberg — was aus seinem Eingangs citirten Satze unabweisend hervorgeht — behauptet, daß die Anhänglich-
keit an den Dualismus, — an die ungarische Verfassung mit dem unerfüllten Festhalten an „Deutschthum“ unvereinbar sei, so schlägt er den thatsächlichen Verhältnissen, wie sie sich namentlich seit Abschluß des deutsch-französischen Krieges in Oesterreich-Ungarn gestaltet haben, geradezu ins Gesicht. — Im Gegentheil, mein sehr ehrenwerther Herr Hammersberg, gilt heute zu Ungarn's Heile mehr als jemals die von mir im Juli des velterschütternden Jahres 1870 auf die publizistische Fahne geschriebene Parole: „Deutsche und Magyaren schließen die Reihen!“ — Gott sei Dank, unsere Zeit hat sich für uns Deutsche in Ungarn so günstig gestaltet, daß wir unferem „Deutsch-
thum“ treu bleiben können, ohne deshalb aufzuhören, ungarische Patrioten zu sein: Unser deutsches Nationalbewußtsein und unser ungarisches Staatsbürgerbewußtsein schließen sich einander durchaus nicht aus, sondern fließen im Gegentheil in gegenseitiger Ergänzung harmonisch zusammen.

Was schließlich die Repper Stuhlwähler betrifft, so bin ich fest überzeugt, daß Sie, mein sehr geehrter Herr Hammersberg, mit Ihren Angriffen auf mich gerade die entgegengesetzte Wirkung hervorbringen werden, als die Sie beabsichtigt haben, denn die Repper Stuhls-
und Marktbesucher sind zwar bekanntermaßen gute und opferwillige ungarische Staatsbürger, sie sind und bleiben aber ebenso gute, echte Deutsche, welche des Renegatenthums gar nicht fähig sind.

Und damit Gott befohlen!
Hermannstadt, am 4. Februar 1872.

Guido v. Kaufmann.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 5. Februar.
— (Nordlicht.) Gestern Abend war abermals ein Nordlicht sichtbar. Dasselbe konnte von 6 1/2 bis nach 10 Uhr Abends beobachtet werden; da das Firmament umwölkt war, konnte die Helle des Phänomens auch nicht so intensiv, wie bei reinem Himmel sein. Das Himmelzelt war anfänglich im Osten und Norden, dann im Westen und Süden mit einer matten Rosafarbe überzogen.

— (Schützenball.) Sie plagen sich das ganze Jahr hindurch genug am Schießstand und auf dem Kampfe im Freien, unsere Schützen und Jäger; wer wollte ihnen dann das Vergnügen mißgönnen, einmal

auch recht tüchtig im geschlossenen Raum zu schwingen, nachdem es ihnen einen eigenen Genuß bereitet, auf Fluren und Wäldern, in Sumpf und Moor, dem Wilde nachstellend, sehr oft zu freieren und einige Wärme nur aus ihren Fettsäuren zu ziehen? — Und schwingen müßten sie vorgehen auf den von ihnen im sächsischen Rebouensale veranfaßten Prachtsalle, denn der reizenden Schützenbewerben waren so viele da, daß es nicht mit rechten Dingen zugegangen wäre, hätten sich die eben so zahlreichen Schützenbrüder nicht im Lanze schauflirt. Sie sind aber schon durch ihren Verus ordent-
lich gefährt, um in diesem Punkte Gellisches leisten zu können, denn sie tanzten fort und fort trotz des Schaufmens bis nach 5 Uhr Morgens. War's denn aber anders möglich? Der volle Saal mit den vielen herr-
lichen Frauengehalten bot einen Anblick dar, als wenn eben so viele Dia-
nen einen Reigen aufführten, daß selbst Phöbus den Sonnenwagen anhal-
ten würde, um das herrliche Schauspiel anzusehen. — Der Saal war bei dieser Gelegenheit außerst geschmacksoll decorirt; Herr Anton Drexler, welcher die Decoration besorgte, hat abermals einen Beweis seines eminenten Talentes geliefert; wäre der Mann eine Frau, so möchten wir sagen, er habe Feinhände, so rasch versteht er es, durch seine Geschicklichkeit die Räume in einen Feenpalast umzugestalten. Zur Vervollständigung der Ver-
gnügungen in einem Feenpalaste gehört auch eine anregende Musik; an der mangelte es nicht; denn Meister Haag dirigirte das Orchester; nach dem Clau zu urtheilen, mit welchem er dirigirte, schien es uns, daß auch er sich dem weisevollen Eindruck, welchen das herrliche Gewoge da unten auf ihn machte, mit dem ihm eigenen „Tacte“ hingab. — Aber auch ge-
reuzt und getrunken will sein, und bestände die Gesellschaft selbst aus lauter Feen, denn vom Tanzen allein kann man noch nicht satt werden; im Gegentheil soll die wirbelnde Bewegung für gewöhnlich sogar die Gähnen reizen; nun damit diese volle Beschäftigung erhalte, dafür sorgte Herr Neuziger in einer Art und Weise, wie wir sie schon so oft an ihm zu rühmen Gelegenheit gehabt haben.

— Bezüglich des von uns bereits erwähnten Mordes in Karlsburg schreibt unser bezüglicher Correspondent unterm 31. v. M.: Dieser Tage wurde ein Korporal von (vermutlich) 2 Soldaten meuchlings überfallen und mit Fuchsinnefesseln ermordet. Das Sonderbarste dabei ist, daß diese ruchlose That etwa zwischen 9—10 Uhr Abends bei hellem Mondlichte auf der Straße von der Stadt zur Festung, kaum 100 Schritte vor dem Festungsthor vollbracht worden war. Ueber dem Thore auf dem Walle steht eine Schildwache; beim Thore selbst ist eine Wachtstube. Hatte denn Niemand den wahrscheinlichen Kampf vernommen? Wozu trägt die Mann-
schaft außer Dienst Waffen in friedlicher Zeit? Wie man spricht, sollen die Mörder des Korporals ein Verkaufslokal erworben und daraus Spid und dergleichen Sachen geköhlen haben; der Unglückliche soll die Dose erstarrt und ihnen mit der Anzeige gedroht haben, weshalb dieselben den Zeugen ihres Diebstahles stamm machten. Gibt ein Soldat stehen, so hat er vor jedem andern die das Vortrecht ex officio mit bewaffneter Hand aufzutreten, kann daher leicht von geringeren Uebel zum größeren Uebel getrieben werden, wie dieses auch letzter Fall zeigte. Es wäre an der Zeit, diese so häufig ventilirte Frazz endlich einmal dahin zu lösen, daß die Mannschaft außer Dienst keine Waffen tragen darf. Wozu ist derglei-
chen Paradezug, ohne Zweck? Ebenso wie der Bureaucrat nicht immer sein Schreibzeug, das Mittel seines täglichen Brodverweibes, bei sich trägt, so wenig hat's der Soldat nöthig, seine Mordwaff: Neß bei sich zu tragen! Oder gleiches Recht für Alle! Lauchen wir alle unsere Köpfe etwas in mittelalterlichen Dinst und stecken uns einen Degen an die Seite und ein paar Duzend Revolver in die Taschen zur Veranschaulichung der allge-
meinen Wehrpflicht.

(Verstorbene.) In Moson (bei Maros-Basarhely) hat der 12jährige Sohn des Grafen Dionis Lazar mittelst eines Pistolenkusses seinem jungen Leben ein selbstmörderisches Ende bereitet. — Unlängst warf der Schwager zwischen Mühlbach und Neuzmarkt um, wobei der Post-
fahner so unglücklich vom Boche stürzte, daß er auf der Stelle todt blieb. Die Postfahner erlitten keinen Schaden, mußten aber den Weg bis Neuz-
markt zu Fuß zurücklegen. — In Broos bildete sich, mit den Herren: Graf Gotthard Kun, Graf Dominik Teleki sen und Dr. Daniel Köpai an der Spitze, ein Consortium, welches die gegen rheinischen und Schichten bewährten Alpygger Heilquellen vom jetzigen Eigenthümer Baron Bornemissa auf 40 Jahre pachete, um dieselben den Anforderungen der Zeitzeit entsprechend mit allem Comfort umzugestalten. — Herr Robert Schla-
gintweit trifft demnächst in Klausenburg ein, um dort einen Cycles von Vorlesungen zu halten.

Vereins-Nachricht.

Hermannstadt, 3. Februar.
Der hiesige Bürger- und Gewerbe-Verein zählte nach dem und vorliegenden 1871er Jahresbericht 530 Mitglieder. Gebalten wurden im bezüglichen Jah. 30 p.riodische Zeitungen. Die Jahresrechnung betrug 6897 fl. 30 kr.; die Ausgaben beliefen sich auf 7195 fl. 2 kr.; es er-
gibt sich somit eine Mehrausgabe von 300 fl. 72 kr., welche aus den laufenden Einnahmen des Jahres 1872 zu decken ist. — Das Aktivvermögen des Vereines beträgt 48.502 fl. — der Passivstand 39.581 fl. 86 kr., so-
mit bleibt ein Aktivum von 8920 fl. 14 kr.

Die ordentliche Generalversammlung dieses wackeren und volkethüm-
lichen Vereines, welcher unter dem Directorate des verdienstvollen Professors Herrn Friedrich Schuler's Libly sichlich abgehielt, findet Sonntag den 11. Februar l. J. Nachmittags 3 Uhr im Vereinsgebäude statt.

Verhandlungsgegenstände dieser Generalversammlung sind: 1. Rech-
enschaftsbericht und Präliminare der Vereinstleitung; Absolutorium der vor-
jährigen Rechnung; Wunsch der aufliegenden Protokolle. 2. Aufschußan-
trag bezüglich der Hestellungen in den Kellerämlichkeiten. 3. Bericht und Anträge über die Comptrolschule. 4. Anträge fütens der Mitglieder der Generalversammlung. 5. Mittheilungen und Anträge wegen Beteilig-
ung an der Wiener Welt-Industrie-Ausstellung 1873. 6. Neuwahl in Stelle der austretenden (jedoch wieder wählbaren) Hälfte der Aufsuß-
mitglieder. 7. Besprechung über das Gewerbegebiet.

Stadt-Theater in Hermannstadt.
Neute Montag den 5. Februar 1872:
Die religiösen Studenten.
Luftspiel in vier Aufzügen von R. Benedix.

Fremdenliste.

Angelommen am 4. Februar:
Römischer Kaiser. Salomon Löbl, Kaufmann, A. Schott, Reisender, aus Wien; David Mandl, Kaufmann, aus Kronstadt; Emanuel Schwarz, Reisender, aus Oedenburg.
Mediächer Hof. Petru S. Stoicescu, Advokat, aus Bukarest; Nikolaus Marian, l. l. Lieutenant; Anna Friedlich, aus Berlin; Stefan Zienteny, aus Pestnar; Ludwig Ritter Rosenzweig, Ingenieur, Karl Schöffarschitz, Beamter der ung. Ostbahn, Franz Hilcher, Baumeister, aus Mediasch.

Telegr. Wiener Cours vom 3. Februar 1872.

5% Metalliques	63.5	Ungar. Grundentlastungsbobl.	80.30
5% mit Mai- u. Novem.-Zinsen	63.5	Emeob.	78.
5% National-Anlehen (Silber)	71.80	Siebes.	77.50
1860er Staats-Anlehen	104.75	Roat.-flav.	—
Banquettien	865.-	Silber	111.75
Kreditaktien	345.80	R. l. Müllig-Duffaten	5.41
Rentbon	113.30	Ronalomb'or	9.2/2

Der heutigen Nummer liegt das Preisver-
zeichniß der Samenhandlung von Frau Zaußer
in Klausenburg bei.

Erledigungen.

Concurs. 2-3

Für die vacante Lehrerstelle in der evang. Gemeinde Hohenb. bei Elisabethstadt, wird am mit der Concurs bis incl. 17. Februar l. J., 12 Uhr Mittags, eröffnet.

Gehalt: 34 Kubel Brodfrucht, 30 Kubel Hafer, etwa 2 Kubel Kukuruz, 60 Brode, dann Nagniehung von etwa 600 Quadratlastern Gemüsegarten, wie auch endlich angenehme Wohnung und das nöthige Holzdeputat.

Bewerber wollen ihre documentirten Gesuche beim Presbyterial-Vorstande einreichen. Hohenb., am 30. Januar 1872.

Das evang. Presbyterium A. B.

Pr. 3. 51872. 2-3

Concurs.

In der Gemeinde Welleschdorf, Mediascher Kirchenbezirk, ist die erste Lehrer-(Rector-) Stelle erledigt und neu zu besetzen. Concurrenten auf diese Stelle mögen wo möglich persönlich ihre Gesuche sammt Beilagen dem Vorstand des Presbyteriums überreichen, der ihnen zugleich die auf dem Schullehrn ruhenden Lasten mittheilen wird.

Welleschdorf, am 1. Februar 1872.

Das evangelische Presbyterium A. B.

Concurs. 2-3

Die Rectorstelle der evang. Gemeinde Pintaf ist erledigt. Das Einkommen besteht in 170-180 sieben. Vierteln reinen Weizen, 35-40 fl. 8 W. haar, gegen 90 Kub Brod und der Nagniehung von Acker- und Wiesengrund. Bewerber um diese Stelle wollen ihre, nach §. 13 der Vorschrift über die Anstellung der Volksschullehrer instruirten Gesuche bis zum 15. Februar d. J., Mittags 12 Uhr, senken an das

evang. Presbyterium A. B. Pintaf, letzte Post Distrikt, Pintaf, am 21. Januar 1872.

Concurs-Ausschreibung. 2-3

In der Bergstadt Abrudbánya ist die Berg-Physicusstelle in Erledigung gekommen. Mit dieser Stelle ist der Bezug einer Jahresbesoldung von 750 fl., eines Pfrindinterim von 120 fl., Quartiergeld von 100 fl. und der Anspruch auf Pensionierung nach den für Staatsbeamten bestehenden Vorschriften verbunden.

Bewerber um diese Stelle haben ihre, mit den erforderlichen Documenten versehenen Gesuche, in welchem dieselben die Kenntniss der romanischen und ungarischen Sprache nachzuweisen haben, längstens bis zum 26. Februar l. J. bei dem gefertigten Pfrind-Comité in Abrudbánya einzureichen.

Abrudbánya, am 26. Januar 1872. Vom Abrudbánya-Verespataker Pfrind-Fond-Ausschuß.

Ein solider, routinirter Provisions-Reisender,

welcher Siebenbürgen ein- oder zweimal im Jahre bereist, wird gesucht. — Näheres bei der Expedition dieses Blattes. 1-3

Haus-Verkauf.

Das Haus No. 552 auf der obren Neustadt ist aus freier Hand unter den vortheilhaftesten Bedingungen zu verkaufen.

Näheres zu erfragen: Fingerringstraße Nr. 492, im zweiten Stock. 3-4

Gast- und Einkehrhaus-Gröfzung.

Der achtungsvoll Gefeertigte erlaubt sich einem p. l. Stadt- und reisenden Publikum anzuzeigen, daß er das unmittelbar neben dem ehemaligen Sagthor gelegene Gast- und Einkehrhaus „Zu den zwei Grenadieren“ in Pacht genommen. Dasselbst sind mehrere nett möblirte Passagierzimmer, geräumiger Hof, gute Stallungen; weiters gute und billige Mittag- und Abendkost in und außer dem Hause; vorzügliche Tisch- und Dessertweine (Oster 1862er), Kaffee, Thee u. dergl. zu haben.

Hermannstadt, am 1. Februar 1872.

Carl Hennel. 2-3

Unentbehrlicher Rathgeber für Männer

„Dr. Netan's Selbstbewahrung“. Zuverlässiger Rathgeber in allen Krankheiten und Fehltritten des Mannes- und Jungens-Systemes durch Onanie, Ausdünstung und Anfechtung. (Mit 27 Abbild. 72. Auflage.) Preis 2 fl. Die im Buche, von welchem bereits über 200,000 Exemplare verkauft wurden, verdantene Dankschreiben und Amputenten Gesundheits- und Lebensberichte. Werwechelt man es nicht mit unangenehmen ähnlichen, jedoch auf thörichte Speculation berechneten Büchern. Zu bekommen in jeder Buchhandlung, sowie in G. Fiedler's Buchhandlung in Leipzig. (Gegen 2 fl. 10 fr. Francoverendung in Couvert.) 4-12

Ruthenholz-Verkauf

Eisenbahn-Faschinen.

Freitag den 16. Februar l. J. werden in dem in der Nähe von Scharosch, bei Elisabethstadt, gelegenen Mediascher Stuhlprädicium Rodosch an Ort und Stelle circa 100 Klaster Ruthen, welche zu Faschinen geeignet sind, ferner mehrere Klaster zu Pfählen geeignetes Eisenholz licitationsweise verkauft. Ferner werden Samstag den 17. Februar l. J. in dem bei Kis-Kapus gelegenen Stuhlprädicium Schemerd etwa 300 Klaster, zu Faschinen verwendbare Ruthen an Ort und Stelle an dem Meistbietenden verkauft.

Dieses wird mit dem Beifügen bekannt gemacht, daß von dem zu verkaufenden Holzquantum in beiden Prädicien gegenwärtig nur je zwei als Muster dienende Probeklaster angefertigt worden sind, und daß die Erzeugung des ganzen Holzquantums erst nach erfolgtem Verkaufe stattfinden wird.

Der Käufer ist verpflichtet, gleich nach erfolgtem Zuschlag ein Anzahl von 100 fl. zu erlegen.

Alle übrigen Kaufs- und Verkaufs-Bedingungen werden am Tage der Licitation bekannt gegeben und vertragemäßig sicher gestellt werden.

Mediasch, den 1. Februar 1872.

Die Verkaufs-Commission. 1-3

Josef Henrich, Landes-Advokat,

zeigt ergebenst an, daß er seine Kanzlei von Neufmarkt nach Hermannstadt auf den kleinen Ring, in das Haus hinter den Fleischbänken unter Haus-Nr. 433, verlegt hat. 2-3

Promessen

der f. ungar. Prämien-Lose, 200,000 fl. Haupttreffer, Ziehung am 15. Februar 1872, à 3 fl. sammt Stempel, bei Abnahme von 10 Stück 1 gratis, zu haben in der Wechselstube des

P. J. Kabdebo in Hermannstadt. 2-4

Zu der

Clavier- u. Harmonium-Niederlage

des Victor v. Heldenberg, Hermannstadt, Franziskanerhaus, stehen Instrumente verschiedener solider Wiener Firmen zum Verkaufe bei Original-Preisen und mehrjähriger Garantie. Preis-Courante auf Verlangen gratis. Für auswärtige Käufer wird Verpackung mit nur 10 fl. berechnet. Auch sind dafelbst Claviere zu vermieten.

Wichtig für Pferdebesitzer!

Ein sicheres, vortreffliches und bewährtes Mittel gegen Kopfkrankheiten der Pferde ist die vom Gefeertigten erzeigte Tinktur, wozu die Flasche à fl. 4 8. W. kostet und bei deren Gebrauchnahme die vollkommenste Heilung des Pferdes binnen zwei Monaten garantiert wird.

Diese Tinktur nebst mündlicher Belehrung über die Behandlung der erkrankten Pferde ertheilt bereitwilligst

Josef Boldinger, Hermannstadt, Seltauerthor-Vorstadt, Haus-Nr. 57. 1-3

Dem Liebig'schen Kumys-Extract

(zum Versandt präp. Steppenmilch), von der Wiener Medicinalbehörde als Heilmittel anerkannt, gebührt nach dem übereinstimmenden Entschieden der medicinischen Facultät der erste Rang in der Reihe aller bis jetzt gegen die Lungenschwindsucht gekannt und angewendeten Mittel. Derselbe heilt rasch und sicher: Lungenschwindsucht (selbst im vorgeschrittenen Stadium), Tuberculose (Symptome: Bluthusten, heftiges Fieber, Abemuth), Magen-, Darm- und Bronchialkatarrh, Anaemie (Blutarmuth) in Folge anhaltender Krankheiten und sonstigen Mercantialgebräudes, Choloris (Weichsucht), Asthma, Abzehnung, Rückenmarksdarke, Hysterie und Nervenschwäche.

Pro Flacon 1 fl. 8. W. Kisten von 4 Flacons ab bis zu jedem Quantum. Der Versandt nach ansehaft erfolgt allein durch das

General-Depot von Liebig's Kumys-Extract: Wien, Schleismühlgasse No. 5.

NB. Patienten, bei welchen alle angewendeten Mittel erfolglos geblieben sind, wollen vertrauensvoll einen letzten Versuch mit der Steppenmilch machen. Brochüre auf Wunsch gratis und franco. 8-10

Gröze Siebenbürger Eisenbahn.

Rundmachung.

Die gefertigte General-Direction beehrt sich hiermit zur öffentlichen Kenntniss zu bringen, daß von nun an die Station Radna den Doppelnamen Radna-Lippa führen wird. Pest, im Januar 1872.

Die General-Direction.

- Der Haupttreffer der Credit-Lose in der Ziehung am 1. April 1862 pr. fl. 200.000 wurde mittelst einer Promesse in unserm Comptoir ausgegeben.
- Der Haupttreffer der ungar. Prämien-Lose pr. fl. 25.000 wurde in der Ziehung am 14. August 1871 mittelst eines von uns ausgegebenen Notenbriefes gewonnen.
- Der Haupttreffer der Credit-Lose pr. fl. 20.000 in der Ziehung am 2. Januar 1872 wurde mittelst der von uns auf dieses Los emittirten Partisheine gewonnen.

Erneuert durch so zahlreiche Glückfälle erlauben wir uns zum Ankaufe im Wege von monatlichen Ratenzahlungen zu empfehlen:

3% 400 Francs Türken-Lose, Ziehung 1. Februar, jährlich 6 Ziehungen, Haupttreffer Francs 600.000. Erste Rate fl. 6.

Ungarische 1870er Lose, Ziehung 15. Februar, jährlich 6 Ziehungen, Haupttreffer fl. 200.000. Erste Rate fl. 6.

Beide Festsättungen zusammen in monatlichen Raten à fl. 10, wobei man jährlich in zehn Ziehungen mit-ausgernd während der Dauer der Einzahlungen 24 Francs in Gold an Zinsen erhält.

Mit Erlaß der ersten Rate spielen die Lose zu alleinigen Gunsten des Käufers und werden bei Bezahlung der letzten Rate in natura ausgelöst.

Partialscheine aus auf 1861er, Credit, 1839er Lose à fl. 8, à fl. 10, à fl. 11,50, ohne jede fernere Zahlung für alle Ziehungen gültig zum zwanzigsten Theil.

Aufträge aus der Provinz werden prompt effectuirt. Ziehungs-Listen versenden wir franco nach jeder Ziehung.

BRÜDER PIRNITZER,

Bank- und Wechselgeschäft, PEST, Dorotheagasse Nr. 10.

Echter Goldschmuck, welcher enorme Capitalien verhilgt, wird von dem practischen Publikum jetzt nur selten mehr gekauft und getragen, denn für einen fabelhaft billigen Preis hat man vollkommenen Ersatz in dem

neuen erfundenen Edelmetall Talmigold!

N. Glattau's Patent. Vor Fälschung wird gewarnt. Es wird garantiert, daß sich dieser Schmuck selbst nach langjährigem Tragen nicht verändert, vom echten goldenen nicht zu unterscheiden ist, und zu folgenden Spottpreisen verkauft wird, um die Anschaffung Jedermann zu ermöglichen.

- Damenschmuck:**
 - 1 prachtvolle Broche fr. 80, fl. 1, 1,20, 1,80, 2,50, fl. 3, 3,50, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10.
 - 1 Paar Ohrgehänge fr. 80, fl. 1, 1,50, 2, 2,50, 3, fl. 4, 4,50, 5, 5,50, 6, 6,50, 7, 7,50, 8, 8,50, 9.
 - 1 Garnitur Broche und Ohrgehänge von übereinstimmendem Geschmack, fl. 1, 1,50, 2, 2,50, 3, 3,50, fl. 4, 4,50, 5, 5,50, 6, 6,50, 7, 7,50, 8, 8,50, 9.
 - 1 reizendes Hals-Collier für Damen mit Kreuzstein, 85 fr., feine fl. 1, feinste fl. 1,50, allerfeinste fl. 2, fl. 2,50.
 - 1 schweres Armband fl. 1,50, 2, 2,50, 3, 3,50, 4, fl. 4,50, 5, 5,50, 6, 7.
 - 1 prachtvolles Damen-Medaillon fr. 50, 80, fl. 1, fl. 1,20, 1,50, 2, 2,50, 3, allerfeinst fl. 3,50, 4, 5.
 - 1 eleganter Fingerring mit oder ohne Steine fr. 50, fr. 80, fl. 1, 1,50, 2, 2,50, 3, 3,50, 4, 4,50.
 - 1 reizender Halschmuck mit Medaillon fl. 2,80, fl. 3, 3,50, 4, 4,50.
- Herrenschmuck:**
 - 1 elegante modernste Uhrkette fl. 1, 1,30, 1,60, fl. 2, 2,50, 3, 3,50, 4, sammt Medaillon fl. 2,50, 3, fl. 3,50, 4, 4,50, 5, 5,50, 6.
 - 1 lange Halskette, von echt goldener fein Unterstiebel, fl. 1,80, 2,80, 3,50, 4, 4,50, 5, 5,50, 6, 7.
 - 1 feine Shawl- oder Cravattennadel fr. 50, 80, fl. 1, 1,50, 2.
 - 1 allerfeinstes Medaillon für Herren-Uhrketten, fl. 1, fl. 1,50, 2, 2,50, 3, 3,50, 4, 5.
 - 1 feiner Herren-Fingerring mit oder ohne Steine, fr. 50, 80, fl. 1, 1,20, 1,50, 2, 2,50, 3, 3,50, 4.
 - 1 Bund Ubranhängel 40, 60, 80 fr.
 - 1 Paar allermodernster Manchettenknöpfe mit oder ohne Email-Steine fr. 50, 80, fl. 1, 1,50, 2, fl. 2,50.
 - 1 Garnitur Chemisetten- und Manchettenknöpfe von übereinstimmendem Geschmack, fr. 50, 70, 85, fl. 1, fl. 1,50, 1,80, 2, 2,50, 3, 3,50, 4, 4,50.

Brillantschmuck, so ausgeführt wie echter, da damit selbst Kenner getäuscht werden. Dieser Schmuck ist aus echtem China-Silber oder aus echtem Talmigold, die Steine aus echtem mit Diamantstaub geschliffenen Bergkristall, welche niemals das lebende Feuer verlieren. Die feinsten Sorten sind mit echter Silberfassung.

- 1 Broche fl. 1,50, 2, ganz fein fl. 2,50, 3, 3,50, 4, fl. 4,50, 5, 6, 7, 8, 9, 10.
- 1 Paar Ohringe fl. 1,50, 2, ganz fein fl. 2,50, 3, fl. 3,50, 4, 4,50, 5, 6, 7, 8, 9, 10.
- 1 Paar Chemisettenknöpfe fl. 1,10, 1,50, 2.
- 1 Paar Manchettenknöpfe fl. 1,80, 2,80, 3, 3,50.
- 1 Stück Cravattennadel fl. 1, 1,50, 2, 2,50, 3.
- 1 Brillantring, feinst fl. 1, 1,50, 2, 2,50, 3, 4, 5, fl. 6, 7, 8, 9, 10.
- 1 Armband, mit Brillantsteinen besetzt fl. 2, fl. 2,50, 3,50, 4,50, 5,50.
- 1 Paar Manchettenknöpfe fl. 1,80, 2,80, 3, 3,50.
- 1 Collier fr. 60, 80 bis fl. 1, 1,50, 2, 2,50, 3, 3,50, 4, 4,50, 5, 5,50, 6, 6,50, 7, 7,50, 8, 8,50, 9, 9,50, 10.
- 1 Uhrkette fr. 20, 30, 50, 80.
- 1 lange Uhrkette fr. 30, 50, 80.
- 1 Kragnoknopf fr. 5.
- 1 elegantester Haarreif fl. 35, 50, 80.

Der ewig duftende Schmuck, aus natur-indischem Gewächse, welches den natürlichen Wohlgeruch immer unübertrefflich und wegen des Duftes sehr beliebt; wenn eine Dame eine Garnitur dieses Schmuckes trägt und in einen Salon kömmt, wird derselbe in einigen Minuten parfümirt.

1 Broche fr. 80 bis fl. 1, 1,20, 1,50, 2, 3.

1 Paar Ohringe fr. 80, bis fl. 1, 1,20, 3, 3,50. — 1 Herren-Uhrkette, duftend fl. 1,40.

Wer diese Artikel echt haben will, wende sich brieflich oder persönlich einzig und allein an

N. Glattau's

Ersten Pariser Bazar für Oesterreich in Wien, 4-24 H.

Kärntnerstrasse 51, Palais Toddesco.

Auftragbriefe können in jeder beliebigen Sprache geschrieben sein. Die Versendung geschieht gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Geldbetrags. — Unfrüchte Preiscontante werden auf Verlangen gratis versendet.

Erscheint mit Ausnahme des Sonntags täglich. Preis für das halbe Jahr 5 fl., das Vierteljahr 2 fl. 50 fr., ein Monat 85 kr. Mit Zulassung in's Haus 1 fl. Postverendung: Im Inland: halbjährig 7 fl., vierteljährig 3 fl. 50 fr., 2. Abt. Im Ausland: vierteljährig 4 fl. 50 fr. Redakteur und Eigentümer Th. Steinhäufen.

Titel-Abonnements-Steuer in Widdach bei Herru

Nr. 32.

Das Amtsblatt der Hof- und Staatskanzlei in Wien, den 23. Jan.

(Ernennungen) Praktikanten, vom Kommando II. Klasse, Johann Fuchs des Kommunikationsministers, Erbstöckl zum Fundations-Friedrich Simonis und Montandirektion, Felix H. Klajze.

Der Kultus- u. t. Kämmerer Ludwig T. Zallian'schen Stiftungsplatz (Namensänderung) Jakob und dessen Kinder Ignaz Drenberg in

Bester Nachrichten Verhandlungen einer glücklichen Partei in Kroatien hat Bosnien anerkannt und für Autonomie an; auf dem vollsten die Richtung, effizienten fordern; mit leicht zu erzielen sein, eine Erfüllung derselben vollständige Pacification nächster Zeit zu erwarten spanischen Verhältnisse. Dagegen droht ein Die hervorragenden Be- Öringres hinderten, in das Palais am Ballplatz Tagelager in Kreisen, soll während seines jüngsten Dame gegenüber haben, wenn er wieder Politik sich zur Richtung zum Geite. Von Autraggangspunkt der Jatrique der Wieden bei dem Herrn „Nähr. Korr.“, nachhorchung des Grafen An-Anfichten waren den Zeit hin zu wohl bekannt. Zu zwingen, diese Ansicht sich zu jenen Kreisen zu Anschauungen des Grafen Richtung bearbeitet hatten dritlicher Gracht für dem Muster seiner Vorga

Das Geht

Ich war aus dem... Die hatte ich... geistliche Persönlichkeit, in... fultation halber zu mir... Ich muß Sie tau... „aber Sie wissen es... seinem Beruf zubringt, ja... auf diesen Beruf bezieht... vielleicht nur... Angeh... „In der That; be... sich sehr oft, seinen Veru... — nein! — ich w erber... sundheit führt mich zu... ich in der Gesellschaft, in... zu fühlen getenke, als G... zungen werde... es o... fassen!“

„Denken Sie sich... Handlung, um mich tiefer... onaltliche Handlung sein... schick? — Und diesen erf... lösen, wird mir wahrlich... „Ich verstehe immer

Handwritten signature: Th. Steinhäufen